

## Zum Firabe-Bier in der Ländte Büren

Zufrieden und stolz über meine Leistung setze ich mich in der Ländte unter den Sonnensegeln im Restaurant Il Grano an einen Tisch und geniesse bei einem kühlen Bier die Abendsonne. Verdient hab ich mir das: Dem Aarewasser entlang war ich heute mit meinem E-Bike unterwegs. Eine Rundtour immer am Aarewasser entlang, das kannst du nur in Büren machen: Erst durch die schattigen Auenwälder entlang der Alten Aare nach Aarberg, dann auf dem Hochwasserdamm des Hagneckkanals bis ans Ufer des Bielersees. Von da bin ich dem Seeufer bis nach Nidau gefolgt und danach dem Nidau-Büren-Kanal entlang zurück ins Aarestädtchen Büren - 45 Kilometer, da habe ich mir ein Bier doch redlich verdient. Die Sonne steht schon recht tief über der Holzbrücke und scheint mir wohligh warm ins Gesicht. Der erste Schluck aus der Stange Bier, ein Wohlgenuss!

Immer mehr Leute kommen jetzt in die Ländte. Aufgeregt schwatzen die Frauen, es kreischen die Kinder und jagen sich aufgeregt durch die Menge, die Männer mit eiserner Miene sind in ernsthafte Gespräche verwickelt. Dicht gedrängt stehen die Leute und harren, was da nun passieren möge. Ach ja, der Weibel hat am Mittag ausgerufen, dass heute nach der Vesper das Urteil über den Hannes Steffen ausgerufen und vollstreckt werde und dass alle sich in der Ländte einfinden müssten. Der Hannes, dem Abraham Steffens Bub, so wurde im Stedtli gemunkelt, habe im Opferstock der lieb Frowen in Oberbüren Geld gestohlen. Ach, wie kann man nur, sich am Eigentum der heiligen Kirche vergreifen und dann noch in Oberbüren. Plötzlich wird es still. Am Zollrain erscheint der Schultheiss mit seinem Gefolge: dem Weibel, dem Venner und dem Schreiber und bahnt sich einen Weg durch die Menge in die Ländte - vorne an der Ufermauer bleibt er stehen. Die aufgeregten Kinder suchen nun die Rockzipfel ihrer Mütter und verkriechen sich in den Beinkleidern der Erwachsenen. Jetzt erscheinen auch der Henker und sein Knecht. Sie führen den Hannes auf die Holzbrücke. Am mittleren Fenster bleiben sie stehen, der Henker mit tief heruntergezogenen Henkerskappe, daneben in Handschellen der Hannes und der Henkersknecht, der mit ernster Miene auf ihn aufpasst. Nach dem Trommelwirbel ergreift der Schultheiss das Wort: Der Hannes Steffen sei angeklagt wegen Diebstahl aus dem Opferstock in der Kirche der lieb Frowen in Oberbüren. Ein Diebstahl aus dem Opferstock, das sei ein Vergehen an der heiligen Kirche und das hohe Gericht habe den Hannes deshalb zum Tod durch Ertränken verurteilt. Ein Raunen geht durch die Menge, aber niemand begehrt auf. Die Mütter halten ihren Kindern die Augen zu, die grösseren Buben drängen sich an die Ufermauer, um ja nichts von diesem Spektakel zu verpassen. Der Henkersknecht hebt einen schweren Stein hoch, bindet ihn auf Hannes Rücken fest und fesselt ihm die Hände und die Füsse zusammen. Regungslos steht er da, der Hannes, mit gesenktem Kopf, wohl ein letztes Gebet murmelnd. Der Henker prüft die Fesseln und Knoten und gibt dem Schultheiss ein Zeichen. Dieser hebt sein Schwert und nach einem erneuten Trommelwirbel gibt er dem Henker das Signal zum Vollzug. Hannes wird vor den Augen der Bürener Bevölkerung von der Brücke gestossen, im Fallen schreit er noch: «Ich bin unschuldig!» und platscht dann unter dem Gejohle und Gejammer in das Aarewasser. Beklemmende Stille! Er ist doch einer von uns! Warum diese Tat? Warum dieses harte Urteil? Die Leute verlassen mit gesenkten Köpfen die Ländte, steigen die Treppe zur Kirche hoch oder gehen den Zollrain hinauf ins Stedtli – der arme Hannes, möge Gott ihm vergeben. Nur der Schultheiss und sein Gefolge bleiben wie angewurzelt an der Quaimauer stehen und starren auf das Wasser, als würde da nächstens ein Wunder geschehen. Dann plötzlich eine Aufregung unten am Aareufer, die Leute schauen neugierig über die Ufermauer und erstarren vor Ehrfurcht! Da steht er, der Hannes Steffen, bis zum Nabel im Wasser, schwenkt ein Lorbeerblatt in der Hand und ruft der verdutzten Menge zu: «Die lieb Frowen von Oberbüren ist mir am Aaregrund erschienen, hat mich von den Fesseln befreit, mir dieses Lorbeerblatt in die Hände gelegt

und verkündet: ich sei unschuldig! «Du sollst ein zweites, ein besseres Leben haben.» Die Leute laufen zurück an die Ufermauer, alle wollen den wiedergeborenen Hannes Steffen mit eigenen Augen sehen, ihm zujubeln und sich freuen am Irrtum des irdischen Gerichts. Der Schultheiss schaut hinüber zur Ländte, wo der Hannes immer noch im Wasser steht und ruft ihm zu: «Die Lieb Frowen von Oberbüren hat dir ein zweites Leben geschenkt! Tu Busse und mach eine Pilgerfahrt nach Rom. In jedem Gasthaus, wo du absteigst, sollst du verkünden, was dir in Büren widerfahren ist, dass unsere Lieb Frowen von Oberbüren die wundervolle Kraft hat, neues Leben zu schenken ...»

«Entschuldigung! Darf ich bei Ihnen einkassieren? Der Tisch ist ab 18:00 Uhr reserviert!» Wow! Die Stimme der Serviceangestellten schreckt mich aus dem Nickerchen. «Eh, selbstverständlich», ich klaube mir mein Smartphone aus der Velotasche, «was kostet das Bier?» «4.50, bitte», ich scanne den QR-Code auf dem Tisch, starte Twint und überweise 5 Franken. «Besten Dank, auf ein anderemal!» Ach, schon wieder dieses lästige Werbefenster auf dem Handy-Display: Wellnessferien im Südtirol - mit Entspannungsbädern und Verjüngungskur - soll zu einem neuen Leben verhelfen!

*Rudolf Käser*



*Illustration von Peter Travaglini aus den Hörnerblättern 2000 zum Thema «Büre Nöijohr»*